

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globales Lernen

Eine Standortbestimmung



Foto: AdobeStock / WavebreakMediaMicro

POSITIONSPAPIER

Globales Lernen

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globales Lernen

Eine Standortbestimmung

Seit Jahrzehnten leben wir im Globalen Norden nach einem nicht zukunftsfähigen Wirtschafts- und Konsummodell. Es vertieft die Ungerechtigkeiten zwischen Nord und Süd. Das Paradigma des linearen, potenziell unendlichen Wachstums hat die Welt an ihre Grenzen gebracht: Wenn alle Menschen so produzierten und konsumierten wie wir in Westeuropa und Nordamerika, wären drei Erden notwendig, um die Grundbedürfnisse aller zu befriedigen. Was wir also stattdessen brauchen, ist ein neues, zukünftig tragfähiges Modell des weltweiten Zusammenlebens, das Leben schützt, die Daseinsbedingungen für alle Menschen verbessert und möglichst alle in die Gestaltung der Weltgesellschaft einbezieht. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) will dazu beitragen, ein solches Modell zu entwickeln und einen Paradigmenwechsel einzuleiten: weg von der einseitigen Fixierung auf wirtschaftliches Wachstum und technischen Fortschritt, hin zu einer Orientierung an den Werten „Suffizienz“ und „Weltgemeinwohl“.

BNE als Leitperspektive in den Lehr- und Bildungsplänen der Länder und die Agenda 2030

Bereits 1992 hatte sich die Weltgemeinschaft in Rio de Janeiro auf die „Agenda 21“ verständigt: ein Programm für den Start in das neue Jahrtausend, in dem der Erziehung, Bewusstseinsbildung und Ausbildung besondere Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung beigemessen wurde. Daraufhin wurde in Deutschland 1999 das erste Programmpaket zur Umsetzung im schulischen Kontext aufgelegt. Im Jahr 2000 empfahl der Deutsche Bundestag, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als Leitperspektive in die Bildungsstrukturen der Länder einzuführen. 2005 wurde die erste UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgerufen.

Von Anfang an war Globales Lernen neben der Umweltbildung eine der beiden Hauptsäulen der BNE. Die deutsche Kultusministerkonferenz verabschiedete 2008 den ersten Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung. Er erfuhr 2015 eine grundlegende Überarbeitung und wird seitdem durch Ergänzungsbände für alle Lernstufen erweitert. Der geltende Orientierungsrahmen zeigt an Praxisbeispielen, wie in allen Schulfächern globale Bezüge vermittelt werden können.



Foto: Felix Kost/Misereor

Ebenfalls 2015 wurde von der Staatengemeinschaft eine neue „Agenda 2030“ mit 17 Nachhaltigkeitszielen verabschiedet, denen sich die Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland sowie weltweit verpflichtet weiß.

Misereor konnte mit seinen Erfahrungen aus der schulischen Bildungsarbeit (seit den 1970er Jahren) an die BNE-Ziele nahtlos anknüpfen und stellt Materialien für die wertorientierten Schulfächer (Religionslehre und Ethik) sowie die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Erdkunde, Politik, Wirtschaft für alle Schulformen bereit. Es ist ein wichtiges Anliegen von Misereor, in Kooperation mit den katholischen Diözesen Osnabrück, Rottenburg-Stuttgart und Speyer sowie mit dem Institut für Lehrerfortbildung (IFL) Essen den spezifischen Beitrag sichtbar zu machen, den die wertorientierten Fächer und besonders der Religionsunterricht zur Bildung für nachhaltige Entwicklung leisten können. Die Kooperationspartner stellen gemeinsam Impulse für die Schule zu sozialer und ökologischer Verantwortung und entsprechenden Handlungsmöglichkeiten bereit. Das Angebot bezieht auch außerschulische Räume der religiösen Bildung mit ein.

Die Teilbereiche der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Auf eine Kurzformel gebracht, bedeutet nachhaltige Entwicklung: „Heute nicht auf Kosten von morgen und hier nicht auf Kosten von dort leben“. Es geht darum, die Zukunft für die nachfolgenden Genera-

tionen in einer intakten Umwelt sowie Chancengerechtigkeit und Teilhabe für die jetzt und zukünftig lebenden Menschen in allen Weltregionen zu sichern.

BNE umfasst die beiden Hauptsäulen „Ökologisches Lernen“ und „Globales Lernen“. Im Grunde sind es aber vier Felder, die in einer engen Beziehung und Wechselwirkung zueinander stehen:

- Soziales und interkulturelles Lernen
- Globales Lernen
- Menschenrechtsbildung
- Ökologisches Lernen, Umweltbildung

Diese vier Felder sind nicht getrennt und gegeneinander abgeschottet zu sehen. Globale Gerechtigkeit und die Auseinandersetzung mit dem Erbe des Kolonialismus spielen selbstverständlich auch im interkulturellen Lernen, in der Menschenrechtsbildung und Umweltbildung eine Rolle. Umgekehrt spielen Kultursensibilität, Genderfragen, ökologische Aspekte, die Konsequenzen des weltweiten Klimawandels und Klimagerechtigkeit in das Globale Lernen hinein.

BNE setzt systemisches, vernetzendes Denken voraus, um die Vielfalt der Welt, in der wir leben, erfassen zu können. Bildung für nachhaltige Entwicklung geschieht deshalb idealerweise fächerübergreifend und fächerverbindend. Doch Rahmenbedingungen, die Vernetzungen ermöglichen würden, sind in der schulischen Realität oft noch nicht gegeben und müssen erst geschaffen werden.

Systemisches und vernetzendes Denken betrachtet die Welt im Hinblick auf Zusammenhänge, Wechselbeziehungen und Interdependenzen und stellt den beobachtenden und handelnden Menschen – die Lernenden und die Lehrenden – mitten hinein in dieses komplexe System.

Globales Lernen mit Misereor: kompetenzorientiert, partizipativ, wertegebunden und transformativ

Innerhalb der Bildung für nachhaltige Entwicklung soll Globales Lernen das Bewusstsein dafür schärfen, dass alle Nationen und Kulturen, alle ethnischen und sozialen Gruppen weltweit miteinander verbunden, aufeinander angewiesen und voneinander abhängig sind. Die Welt funktioniert nicht wie ein Billardspiel, in dem immer eine Kugel die nächste bewegt; die Zusammenhänge und Wechselwirkungen sind vielschichtiger und miteinander verflochten. Schule hat die Aufgabe, junge Menschen mit den Kenntnissen und Fähigkeiten auszustatten, die für die Orientierung und das Handeln in der globalisierten Welt nötig sind.

Die tägliche Berichterstattung über politische, ökonomische und ökologische Krisen führt dazu, dass sich Jugendliche wie Erwachsene in der zunehmend unübersichtlichen Realität verloren und ohnmächtig fühlen. Das Globale Lernen will der Resignation entgegenwirken und Urteils- sowie Handlungskompetenz fördern. Es verfolgt das Ziel, mündige, zur Mitgestaltung fähige und bereite „Weltbürgerinnen und Weltbürger“ heranzubilden. Wichtig ist dabei, dass es sich um partizipatives Lernen handelt: Die Lehrenden verstehen sich nicht als Experten, die die Rezepte zur Behebung der globalen Probleme bereits in der Tasche haben. Vielmehr begeben sich Lehrende und Lernende auf eine gemeinsame Reise. Kinder und Jugendliche werden ermutigt, ihre Erfahrungen einzubringen. Auch Peer Education in unterschiedlichen Formen – ob als klassische projektbezogene Gruppenarbeit, in vielfältigen Interaktionsformen des kooperativen Lernens oder im Rahmen der Planung und Durchführung gemeinsamer Aktionen – ist ein wichtiges Element des Globalen Lernens.

Weil das zurzeit vorherrschende Wirtschafts- und Konsummodell fragwürdig ist, kann es in der Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht darum gehen, bestehende Verhältnisse nur zu reflektieren, letztlich zu reproduzieren und damit festzuschreiben. BNE versteht sich vielmehr als transformative Bildung. Sie will Veränderung ermöglichen. Globales Lernen mit Misereor – im Kontext von BNE – will mit Impulsen und Materialien für den Religions- und Ethikunterricht, die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer und das außerunterrichtliche Lernen dazu beitragen. Die angestrebten Veränderungen zielen auf eine gerechte und nachhaltige Welt, ganz im Sinne der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus (2015). Globales Lernen mit Misereor orientiert sich am christlichen Menschenbild und an den christlichen Werten der Toleranz, des Miteinanders und der gemeinsamen Verantwortung.

Kooperationsprojekt Globales Lernen

Misereor · Diözesen Osnabrück,
Rottenburg - Stuttgart, Speyer ·
Institut für Lehrerfortbildung Essen

2025